

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 7 (1936)

Heft: 7

Rubrik: Rechnungen pro 1935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dere Anerkennung verdient auch die finanzielle Seite, müssen wir für die Festkarte, die so viel Feines in sich schließt, nur Fr. 10.— zahlen. Dieses Entgegenkommen ist in der heutigen Zeitlage ganz besonders ehrend hervorzuheben und diese Güte von seiten der Stadt und den Anstalten ermöglicht es manchem „armen“ Hausvater, an der Tagung teilzunehmen.

Wenn wir hier im Bürgerspital tagen können und am Schluß unserer geschäftlichen Verhandlungen noch einen Zvieri serviert erhalten, so schließt auch das eine große Arbeit in sich und ich danke in Ihrem und im eigenen Namen Herrn und Frau Verwalter Angehrn und ihrem Mitarbeiterstab recht herzlich, nehmen Sie die Versicherung unserer Dankbarkeit; denn wir können ja nicht in klingender Münze unserer Anerkennung Ausdruck verleihen. Auch diese Gastfreundschaft, jetzt hier, am Abend im Waisenhaus, ist etwas Erhebendes, das uns alle Jahre in reichem Maß da und dort geschenkt wird. Wir alle wissen das zu schätzen und danken mit dem aufrichtigen Wunsch, es möge auch weiterhin viel Sonne und reicher Segen in diesem Heim zu finden sein!

Nach diesen paar Worten gehen wir zu den geschäftlichen Verhandlungen über. Einleitend mache ich auf ein Schreiben aufmerksam, das mir nach der Versammlung in Luzern zugeschickt wurde. Eine einzelstehende Dame äußert sich wörtlich: „Man hat sich einsam und verlassen gefühlt, weil sich außer den einzelnen Gruppen niemand der Alleinstehenden angenommen hat. Diese Klage wurde auch von den Frauen W. H. und F. erhoben, die darum nicht mehr an diese Versammlungen gehen wollen!“

Sie sehen: Schatten über dem Sverha! Wir verstehen diese Klage sehr gut und bedauern außerordentlich, daß sich nicht alle bei uns wohl fühlen. Darum richte ich den warmen Appell an Sie: Nehmen Sie sich auch an unsern Tagungen der Einsamen an! Unsere jüngern und ältern Herren sollen es sich zur Ehrenpflicht machen, jedem Fräulein und jeder Dame ein freundliches Geleite zu geben und sie recht angenehm zu unterhalten, und zwar auf dem Hin- und Rückweg, sowie beim Schmaus! Niemand soll als „übersehenes Mauerblümchen“ sich verlassen und einsam fühlen, wir wollen den Beweis leisten, daß auch Anstaltsvorsteher und Lehrer von einer großen Ritterlichkeit den Damen gegenüber beseelt sind. Bitte vergessen Sie meine Bitte nicht, wenn wir zum Zvieri gehen und morgen eine schöne Ausfahrt machen!

Als Tagesaktuar wählte die Versammlung den Verfasser dieses Protokolls. Das Protokoll der Luzerner Tagung wurde stillschweigend abgenommen Herr Kassier Niffenegger verlas hierauf die

Rechnungen pro 1935.

A. Vereinskasse.

Vorbericht.

Pflichtiger Mitgliederbestand der Rechnung 1934	241
Eintritte während des Jahres 13, Austritte 12, Vermehrung . .	1
Pflichtiger Bestand der Rechnung 1935	242
Hierzu kommen die Beiträge von sechs pensionierten Veteranen.	

Einnahmen.

Rechnungssaldo, Reinvermögen auf 1. Januar 1935	1 656.13
Mitgliederbeiträge	1 759.—
Zinse	42,60
Einnahmen	<u>3 457.73</u>

Ausgaben.

Fachblatt: Druckkosten und Spedition	2 493.80
Inserate und Abonnenten	<u>1 118.65</u>
Reine Kosten	1 375.15
Porti und Spesen	178.40
Beiträge	60.—
Vorstandssitzungen	80.75
Mitgliederehrung	104.40
Stellenvermittlung, reine Kosten	—,15
Ausgaben	<u>1 798.85</u>

Bilanz.

Die Einnahmen betragen	3 457.73
Die Ausgaben betragen	<u>1 798.85</u>
Saldo, gleich Reinvermögen am 31. Dezember 1935	<u>1 658.88</u>
bestehend aus:	
Guthaben beim Postscheckamt Bern	646.82
Guthaben auf Sparheft	<u>1 114.60</u>
	1 761.42
Abzüglich Schuld an den Kassier	102.54
Rechnungssaldo wie oben, auf Ende des Jahres	<u>1 658.88</u>
Vermögen am Jahresanfang, gleich Eingangsposten	1 656.13
Vermögenszunahme im Rechnungsjahr	<u>2.75</u>

B. Hilfskasse.

Vorbericht.

Es gingen im ganzen 243 Mitgliederbeiträge ein, wovon sechs von pensionsberechtigten Veteranen.

Von den bisherigen Anstaltsbeiträgen fielen zwei aus.

In den Geschenken im Gesamtbetrag von Fr. 402.50 ist inbegriffen das Legat der Frl. Lauterburg sel., gew. Waisenmutter in Bern, mit Fr. 371.50. Etliche Berechtigte verzichteten auf die Ausrichtung der Alterspension, was wir, wie jede andere Förderung der Hilfskasse, aufs beste verdanken. Auf Jahresende sind gemäß Beschluß des Vorstandes die Marchzinse nicht mehr berechnet und dem Vermögen beigefügt. Dies bedingt einen formellen, nicht aber reellen Minderzuwachs an Reinvermögen im Betrag von Fr. 1538.—.

Einnahmen.

Reinvermögen am 1. Januar 1935	117 203.93
Mitgliederbeiträge	1 215.—
Anstaltsbeiträge	1 243.—
Zinse	2 844.70
Geschenke	402.50

Einnahmen 122 909.13

Ausgaben.

Steuern und Abgaben	192.20
Alterspensionen	3 550.—
Unterstützungen	1 300.—

Ausgaben 5 042.20

Bilanz.

Die Einnahmen betragen	122 909.13
Die Ausgaben betragen	5 042.20

Ergibt Rechnungssaldo, gleich Reinvermögen am 31. Dezember 1935	<u>117 866.93</u>
---	-------------------

bestehend aus:

Guthaben beim Kassier	63.70
Guthaben beim Postscheckamt Bern	150.48
Wertschriften, ohne Marchzinse	114 950.—
Sparheftguthaben	2 702.75

Ergibt, wie oben, Reinvermögen am 31. Dezember 1935	<u>117 866.03</u>
---	-------------------

Bestand zu Rechnungsbeginn, gleich Eingangsposten	<u>117 203.93</u>
---	-------------------

Vermehrung im Rechnungsjahr	<u>663.—</u>
---------------------------------------	--------------

Abgelegt unter Irrtums- und Mißrechnungsvorbehalt

Steffisburg, den 31. Jan. 1936.

Der Kassier: **Niffenegger.**

Befund der Rechnungsrevisoren. Revisorenbericht.

Die unterzeichneten Revisoren haben heute die Rechnung der Vereinskasse und der Hilfskasse der SVERHA geprüft und mit den Belegen verglichen und alles in bester Ordnung befunden. Wir danken dem Kassier für die geleistete große Arbeit und beantragen der Generalversammlung Genehmigung und Annahme der Rechnungen.

Riehen-Basel, den 17. März 1936.

Die Revisoren: W. Bär.

Emil Gasser.

Diese Rechnungen wurden von der Jahresversammlung in Sankt Gallen am 18. Mai 1936 unter bester Verdankung an den Quästor genehmigt. Der Vorsitzende hob besonders die treue, gewissenhafte Arbeit unseres Kassiers hervor, welcher dem Verein durch seine unbezahlte Tätigkeit sehr große Dienste leistet.

Im Anschluß wünscht Herr Zellweger in Tagelswangen Aufschluß, ob die Wertschriften zum Nominal- oder Kurswert eingesetzt seien.

Das Vermögen ist angelegt bei der Hypothekarkasse Bern; diese verdient das volle Vertrauen; ein Grund, die Titel nicht vollwertig einzusetzen, besteht nicht.

Mit einem warmen Appell, die Frist für die Bezahlung der Vereinsbeiträge einzuhalten und der Hilfskasse zu gedenken, wird das Traktandum Rechnungen verabschiedet.

Als Beiträge für das laufende Jahr werden erhoben: Vereinsbeitrag inkl. Fachblatt Fr. 7.—, Beitrag für die Hilfskasse Fr. 5.—. Der Abonnementsbeitrag für das Fachblatt bleibt wie bis anhin auf Fr. 4.— (für Nichtmitglieder).

Ueber das Fachblatt referiert der Vorsitzende:

Die Werbenummer hat allgemein Interesse gefunden und uns 60 neue Abonnenten gebracht. Leider ist eine kleine Polemik wegen des Blindenheims in Zürich ausgebrochen, die im Fachblatt ein Echo fand. Ich möchte hier alle Mitglieder dringend ersuchen, bei ihren Einsendungen alles Persönliche zu vermeiden. Das Fachblatt öffnet seine Spalten gern zur Begründung verschiedener Ansichten über irgendein Anstaltsproblem, aber alles Persönliche interessiert die andern wenig, gewisse Ausdrücke verletzen und das ist nicht der Zweck des Blattes. Es will dem Aufbau und Vertiefung unseres Wissens dienen und niemandem wehe tun.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie auch auffordern, recht oft Artikel fürs Blatt zu schreiben, auch wenn wir sie nicht honorieren können, so zweifle ich nicht daran, daß viele unserer Mitglieder den andern gern in dieser Beziehung einen unbezahlten Dienst leisten. — Ich erwarte also eine Menge Zuschriften von Ihnen; denn auch hier gilt's: Einer diene dem andern!

Ein besonderes Kapitel ist unsere Stellenvermittlung. Ich gebe unserm Vermittler Herrn Walder das Wort zu einigen orientierenden Mitteilungen. (Diese erscheinen gelegentlich im Fachblatt.)

Wir kommen zu den Mutationen. Unsere Mitgliederzahl hat wiederum zugenommen; es gereicht mir zur besondern Freude, folgende Neumitglieder herzlich willkommen zu heißen:

1. Herr Hugo Horisberger, Vorsteher des Taubstummenheims Turbenthal.
2. Herr Joh. Reich, Vorsteher des Bürgerheims, Oberuzwil (St. G.).
3. Herr Joh. Casp. Ladner, Vorst. des Bürgerheims Neßlau.
4. Herr Joh. Schweizer, Vorsteher des Bürgerheims Mogelsberg.
5. Herr Herm. Bolli, Vorst. d. Pestalozziheims Pfäffikon (Zch.).
6. Herr Jakob Kobelt, Vorst. d. Bürgerasyls Wald (Zch.).
7. Herr Ernst Altwegg, Vorst. d. Bürgerasyls Wald (Zch.).
8. Herr Hans Thöni, Vorst. der kant. Pflegeanstalt, Wülflingen.
9. Herr Friedr. Schmutz-Keller, Waisenvater, Schaffhausen.
10. Frl. Emma Winkler, Vorsteherin im Altersheim Waldfrieden, Pfäffikon (Zch.).
11. Schw. Anna Benz, Vorsteherin des Blindenasyls St. Gallen.
12. Herr A. Stämpfli, Waisenvater, Richterswil.
13. Herr Haab, Vorsteher im Altersheim Arbon.

Helfen Sie mit am Auf- und Ausbau unseres SVERHA, damit wir unser gestecktes Ziel erreichen können. Möchten Sie alle gute Freunde in unsern Reihen finden und stets mit Freude an unsern Tagungen teilnehmen! Das ist unser Wunsch.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich unserm Kantonal-Korrespondenten von St. Gallen, Herrn Vorsteher Haab im Bitzi-Mosnang, nochmals zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum herzlich gratulieren und ihm aufrichtig für seine bisher geleisteten Dienste in unserm SVERHA danken, hat er doch in bezug auf Werbung neuer Mitglieder ganz Tüchtiges geleistet, wie sie aus der soeben verlesenen Liste vernommen haben. Er hat uns die St. Galler Kollegen alle zugeführt! Sie alle seien ermuntert, ein gleiches zu tun!

Den 19 Eintritt, von denen 8 schon in Luzern genannt wurden, stehen 9 Austritte gegenüber. Bei diesem Anlaß bitten wir Sie: Bleiben Sie dem SVERHA treu, auch wenn die Zeiten schwer sind!

Wenn wir junge Menschen als Neumitglieder begrüßen dürfen, dann treten alte, bewährte Männer in den Ehrenstand der Veteranen.

Unsere Statuten bestimmen: § 3. Zu Veteranen ernennt die Jahresversammlung solche Aktivmitglieder, die dem SVERHA während 20 Jahren angehören und eine Amtstätigkeit auf dem Gebiet der Heim-erziehung von 25 Jahren hinter sich haben.

Wir ernennen heute folgende Herren zu Veteranen:

1. Rudolf Hinder, a. Inspektor, Zürich.
2. Paul Niffenegger, Vorsteher des Sunneschyn, Steffisburg, unser treuer Kassier.
3. Albert Walther, Waisenvater, Männedorf.
4. Fritz Wälchli, Vorsteher des Erziehungsheims Aarwangen.

In Ehren sind sie grau geworden, ihre Kraft stellten sie in den schweren Dienst der Armen und der Jugenderziehung und verdienen auch unsererseits volle Anerkennung, der wir durch eine einfache Urkunde Ausdruck geben.

Gestorben sind im vergangenen Jahr 3 Mitglieder. Wir werden in der Hauptversammlung ihrer gedenken. Lassen Sie mich hier einen Wunsch anbringen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns von Todesfällen Nachricht geben und jeweilen einen Zeitungsausschnitt oder einen selbstgemachten Nekrolog mitsenden, damit wir im Fachblatt der Verstorbenen gedenken können.

Der Festort für 1937 ist Schaffhausen.

Herr Verwalter C. Scherrer-Brunner ist gerne bereit, für 1937 die Tagung in Schaffhausen vorzubereiten, fürchtet aber, so viele Gäste nicht placieren zu können.

Der Präsident beruhigt: Wir waren auch schon in Schaffhausen, denken gerne an jene Zusammenkunft; finden wir im Bürgerspital nicht alle Platz, so stehen gewiß andere Räume zur Verfügung. Wir hoffen gerne, uns wieder so zahlreich in Schaffhausen zu treffen.

Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen fuhr ein Teil der Gäste nach dem Kappelhof, der Anstalt und mustergültigen Landwirtschaft einen Besuch zu machen.

Im Saal des neuen Museums zeigte Herr Dr. Hartmann die Verwendung des Schmalfilms für Anstaltszwecke. Der Schul- und Volkskino Bern ist in der Lage, seine Abonnemente der Finanzkraft des Heimes anzupassen; der reichhaltige Katalog enthält Filmrollen für alle Altersstufen.

Gegen 7 Uhr ging's in kleinern und größern Gruppen zum prächtig gelegenen Waisenhaus; schon der Eingang verspricht recht viel und die Säulen und Balkone am mächtigen Bau verkünden: Wir kennen keine Krisenjahre! Für 130 bis 150 Kinder ist vor 45 Jahren das Haus erbaut worden; Handel und Verkehr blühten in Stadt und Land. Leider haben weder Waisenhaus noch Bundesbahnhof das etwas zu groß angemessene Kleid auszufüllen vermocht.

Hausvater Tschudi begrüßt die vielen Gäste, freut sich, daß es ihm zum zweitenmal vergönnt ist, den Schweiz. Armenerzieherverein in seinem Hause willkommen heißen zu dürfen. Sein spezieller Gruß gilt den Hausmüttern, den Mitarbeiterinnen am schönen Erziehungswerk, den Pflegerinnen des guten Hausgeistes, der in einfachen, schlichten Heimen ebenso gut wohnen kann wie in großen, neuzeitlich eingerichteten Häusern.

Die St. Galler zeigten schon recht frühe Verständnis für ihre Waisenkinder; 1811 erbauten sie bereits ein Waisenhaus (heutige Verkehrsschule). Das neue Gebäude, in dem wir heute tagen, ist ein schönes Denkmal fürsorgerischen Bürgersinnes. Daß die Zahl der Kinder bedeutend kleiner ist — nur 50 statt 120 —, verdanken wir gerade dieser mehr als hundertjährigen, planmäßigen Hilfe für verarmte Familien, denen frühzeitig die Kinder weggenommen und erzogen wurden. So ertüchtigt, konnten sie später selber für ihre Nachkommen sorgen. Bei der heutigen Mentalität kommt die Fürsorge meist zu spät, dauert länger und ist kostspieliger — ohne das Ziel zu erreichen.

Das gute Einvernehmen zwischen Behörden und Waisenhaus erleichtert die Arbeit; das ist der Grund, weshalb die Waisenväter in St. Gallen recht lange auf ihren Posten bleiben: Wellauer 28, Schurter 33, der Sprechende 30 Jahre. 800 Kindern ist das Haus Heimstätte geworden; die meisten sind zu tüchtigen Menschen herangewachsen. Nach alten, bewährten Grundsätzen geschah die Erziehung, vom Neuen wurde das Gute akzeptiert, ohne gleich alle modernen Methoden auszuprobieren.

„Wer sich heute im Unterbewußtsein nicht bald besser auskennt als im obern — wird schlecht placiert.“ Aber — werden nicht auch über neue Heime, denen heilpädagogisch geschulte Leiter vorstehen, Greuelnachrichten verbreitet?

Anläßlich der Jahrhundertfeier durften wir über 300 Ehemalige willkommen heißen; viele unter ihnen haben es weiter gebracht als der Sprechende. Vom vorschulpflichtigen Alter an — wir haben für die

Kleinsten ein besonderes Haus — bis zum zweiten Wiederholiger stehen wir den Schutzbefohlenen bei mit Rat und Tat.

Ein Wohl auf das weitere Gelingen der 92. Tagung der SVERHA!
Ein Wohl auf unsere Heime im ganzen Schweizerland!

Namens des Bürgerrates der Stadt begrüßte der Präsident Herr Dr. Ziegler die Gäste im heimeligen St. Gallerdialekt. Das Amt der Anstaltseltern ist ein schweres und verantwortungsvolles — trägt aber reichen Lohn in sich. Anstalt und Familie können gute Erziehungsstätten sein; es ist zu bedauern, daß oft von Fürsorgeämtern nur noch anormale Kinder den Anstalten zugeführt werden; damit erhalten alle Zöglinge den Stempel aufgedrückt: Nicht vollwertig. Ungerecht ist es auch, bei Verfehlungen in einer Anstalt gleich lieblos über alle den Stab zu brechen, wie es leider hie und da geschieht. Eine Rücksprache mit der Leitung und zuständigen Behörde sollte in allen Fällen einer Veröffentlichung in der Presse vorangehen. Der Sprechende schenkt den Gästen das volle Zutrauen, daß sie ihr Bestes tun zum Wohle der anvertrauten Schützlinge.

Auf der großen Bühne des Speisesaals wechselte frischer Gesang mit wohlklingender Instrumentalmusik; die Mädchen des „Wienerbergs“ tanzten nach Melodien bekannter Frühlingslieder muntere Reigen. Bethli erzählte seinem frühern Gspänli Liseli, das zu kurzem Besuch sich im Waisenhaus einfindet und allerlei Vorurteile über „Anstalten“ mitbringt, daß man sich hier wirklich zuhause fühle; sie treffe es gut, es sei gerade Festtag.

„De Vatter hät hüt SVERHA-Gäst.
SVERHA ischt blos der abkürzt Name;
's send Waiseneltere, vieli zame.
Und derigi us andre Heime,
wo Ungreimts sötted zemme-reime!“

Einen duftenden Rosenstrauch überreichen die beiden:

„Herr Präsident vom SVERHA,
dä Rosestruß müend Ehr ha
zum Dank für alles, was Ehr tuend,
und was die Lüt do usstoh muend,
damit viel Chind im Schwizerland
e g'ordnets, lieblechs Heimet hand.“

Wer, wie der Berichtstatter, auch hinter die Kulissen ab und zu einen Blick tat, sah dort die vielbeschäftigte Hausmutter inmitten einer Schar dienstbarer Geister, wie sie für das leibliche Wohl der vielen Gäste sorgte. Es ist keine Kleinigkeit, für 220 Esser zu sorgen; aber es klappte ausgezeichnet. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit stiftete die SVERHA einen Blumenstock; länger als seine Blüten dauern werden wir den Dank für all das Gebotene in froher Erinnerung behalten.

Hauptversammlung, 19. Mai, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Begrüßung durch den Präsidenten, Hrn. Waisenvater Gofbauer.

Referate: „Kind und Geld.“ — „Die Pflege des Schönen im Heim.“
(Die Referate erscheinen separat.) Die Aussprache wurde nicht benützt.

Beim Mittagessen im „Schützengarten“ begrüßte Namens des Stadtrates Herr Dr. Keel die Gäste. Ein Stück Geschichte ruft er in Erinnerung: Auf dem rauen, steinigen Gebiet der Steinach ist ein Kloster entstanden, das jahrhundertlang weit über unsere Landesgrenzen hinaus in hohem Ansehen stand; die spätere Stadt wurde wiederum Mittelpunkt einer Industrie, die um die Jahrhundertwende die höchsten Exportziffern aufweisen konnte. Für Kloster und Stadt sind wieder andere Zeiten gekommen, die Bescheidenheit diktieren. Die Referate des Vormittags zeigten, wie wertvoll es ist, frühzeitig im Kinde Sparsinn zu pflegen, wie mit bescheidenen Mitteln das Schöne im Heim doch gefördert werden kann. Es war mir eine Freude, die beiden Vorträge mitanhören zu dürfen; ich danke den Herren Referenten bestens für die Arbeiten, die ein Füllhorn von Poesie und Prosa darstellten.

Herr Dr. Hengartner, Sekretär des Departements des Innern, sprach anerkennende Worte über die Heimerziehung, die so viele Entgleisungen in der Familie wieder gutmachen muß und so dem Staat spätere, größere Auslagen erspart.

Ein kleines Orchester von Blinden sorgte für flotte Tafelmusik; ohne Dirigent klappten die Einsätze tadellos; mit welcher Präzision und Ruhe hat z. B. der Trompeter seinem blitzsauberen Instrument die Melodien entlockt!

Allerlei hübsche Festandenken, die während des Bankettes ausgeteilt wurden — Taschentücher, mit St. Galler Stickerei verziert, Säcklein, mit guten Pralinés gefüllt, Haushaltsartikel, duftende Blumen — seien der umsichtigen Organisation noch besonders verdankt.

Das „Schlechtwetterprogramm“ konnte beiseite gelegt werden. Hr. Präsident Gofbauer teilte mit, daß vor dem „Schützengarten“ eine lange Reihe Auto bereitstehe, die Gäste ins Appenzellerland zu führen; den Vertretern der Behörden dankte er für ihr Interesse an der Tagung, die nach planmäßiger, bis in die Details ausgearbeiteter Organisation einen tadellosen Verlauf genommen.

Der Schluß der 92. Jahresversammlung bewahrheitete den Trost Bethlis:
Wenn's schwer hand i der Arbetszit,
so isch gwöß omso schöner hüt!

Im Schnellzugstempo durcheilten die Auto appenzellische Weiler und Städtchen, hielten erstmals bei Kapelle und Schlachtdenkmal auf dem Stoß, um geschichtliche Erinnerungen wachzurufen oder von der aussichtsreichen Höhe geographische Kenntnisse zu zeigen. Da der Nebel zuvorkommend die entfernteren Gipfel einhüllte, war die Aufzählung ihrer Namen nicht notwendig; dank der plastischen Verkehrskarte der Elektrischen Appenzeller Bahnen konnten sich aber leicht auch jene Gäste orientieren, die zum ersten Male von Bergeshöhe ins Rheintal hinunterschauten. Ueber Altstätten, Rheineck, Heiden, Wald, Trogen, Speicher ging die Fahrt wieder nach Teufen, wo in wohl-ausgerichteten Reihen auf der Wiese vor dem Waisenhaus die 63 Auto parkten, während die Gäste sich an einem z'Vieri erlabten. Herr Pfr. Kölblin hieß die „Teufener Landsgemeinde“ willkommen, Herr Waisenvater Scheurer verdankt die Ehre, die heute seinem bescheidenen

Heim zuteil wird. Mancher Hausvater, dessen Anstalt in der Stadt oder an lärmender Verkehrsstraße liegt, beneidete Herrn Scheurer um die ideale Lage seines Arbeitsfeldes: ringsherum grüne Wiesen, fernab vom hastenden Getriebe der Leute.

Ohne Unfall erreichte die lange Autokolonne wieder die Stadt; es ging ans Abschiednehmen. Ein Urteil war immer zu hören: Schade, daß die schönen Tage so rasch vorbeiflogen! Habt Dank, ihr lieben St. Galler, für all das Gebotene!

Wieder einen Rücktritt.

Aus dem Jahresbericht der Kommission für Kinderversorgung im Bezirk Winterthur erfahren wir, daß Herr und Frau Vorsteher Huber nach 28-jähriger treuer Tätigkeit zurücktreten von der Leitung des Pestalozziheims Rätterschen. Geben wir Herrn Huber selbst das Wort:

„In einer langen Reihe von Jahren hatten wir Hauseltern reichlich Gelegenheit, vielfache Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend, insbesondere von Fürsorgebedürftigen, zu sammeln. Neue Methoden haben auch auf diesem Gebiete neue Wege gewiesen; sie sind aber mehr von sekundärer Bedeutung. Der Grundzweck aller Erziehung aber, die junge Generation zu geistig und körperlich gesunden, wackern Menschen, die im Ernst des Lebens zu bestehen vermögen, heranzubilden, ist wohl in unserm Zeitalter noch in vermehrtem Maße zu verfolgen.

In diesem Sinne haben wir stets versucht, unser Mögliches zu tun, um dieser schönen, aber schweren Pflicht gerecht zu werden. Der Erfolg unserer Bestrebungen ist freilich nicht so offensichtlich, wie derjenige mancher andern Berufsgruppe. Wenn aber aus der Saat, die ausgestreut worden ist, doch da und dort, nach Jahren vielleicht erst, erfreuliche Frucht entsprossen ist, dürfen wir uns darüber aufrichtig freuen.

Die lange Zeit anstrengender Tätigkeit in unserm Beruf ist begreiflicherweise an uns Hauseltern nicht spurlos vorübergegangen. Die Hand ist müde geworden, den schweren Pflug weiter zu führen, und so haben wir uns schweren Herzens zum Entschlusse durchgerungen, nach 28-jähriger Tätigkeit am Pestalozzihaus Rätterschen, von unserm Posten zurückzutreten. Dieser letzte Bericht veranlaßt die scheidenden Hauseltern zu einem herzlichen Dankeswort. Mit hoher Genugtuung erinnern wir uns der langjährigen Wirksamkeit am Pestalozzihaus Rätterschen. Ohne folgenschwere gesundheitliche Störungen war es uns vergönnt, am schönen Werke der Kinderfürsorge so lange mitarbeiten zu können. Dabei erfreuten wir uns stets der verständnisvollen und wohlwollenden Unterstützung unserer Kommission. Einen mächtigen Ansporn zur Aufmunterung und froher Arbeit gaben uns auch unsere vielen Freunde und Gönner. Und nicht zuletzt standen unsere verschiedenen Mitarbeiter und Helferinnen uns treu zur Seite. Ihnen allen sprechen wir den herzlichsten Dank aus.“